

- ▶ Alltag
- ▶ Alter
- ▶ Anwalt
- ▶ Ausländer
- ▶ Bürokratie
- ▶ Demokratie
- ▶ Dritte Welt
- ▶ Ehrenamt
- ▶ Europa
- ▶ Forum
- ▶ Foto
- ▶ Freizeit
- ▶ Geschichte
- ▶ Gesundheit
- ▶ Haushalt
- ▶ Heimat
- ▶ Hintergrund
- ▶ Jugend
- ▶ Justiz
- ▶ Katastrophen
- ▶ Kontinuität
- ▶ Kriminalität
- ▶ Lebenshilfe
- ▶ Marketing
- ▶ Menschen
- ▶ Recherche
- ▶ Schule
- ▶ Tests
- ▶ Umwelt
- ▶ Unterhaltung
- ▶ Verbraucher
- ▶ Vereine

WÄCHTERAMT

- ▶ Wahlen
- ▶ Wirtschaft
- ▶ Wissenschaft
- ▶ Wohnen
- ▶ Zukunft

Die Pflicht, den Mächtigen auf die Finger zu schauen

„Die Presse“, so betonte der französische Staatsmann Alain Peyrefitte, „muss die Freiheit haben, alles zu sagen, damit gewisse Leute nicht die Freiheit haben, alles zu tun“. Journalisten haben eine Kontrollfunktion. Sie haben die Pflicht, zu kritisieren und Unrecht aufzudecken. Das Bundesverfassungsgericht sieht deshalb eine freie Presse als „schlechthin konstituierend“ für die Demokratie an. Für Mächtige und Machthaber ist es mitunter lästig, wenn die Presse ihnen auf die Finger schaut und ihre Fehler öffentlich macht. Besonders im Lokaljournalismus, wo Redakteure und Politiker einander oft täglich begegnen, erfordert es Mut, das Wächteramt auszufüllen.

Die Geschäfte der Wunderheiler

Die Behörden wollen das Agieren der Wunderheiler nicht so recht zur Kenntnis nehmen. Auf einer Extraseite dokumentiert die Zeitung die höchst zwielichtigen persönlichen Hintergründe der Hauptakteure. Ergebnis: Die Messe der obskuren Heiler darf stattfinden, aber unter behördlicher Aufsicht und strengen Kontrollen.

Ein sektenartiges Netzwerk

Die Stadt Kassel vermietet ein kommunales Kongresszentrum für eine alternative Gesundheitsmesse – und interessiert sich nicht weiter dafür, wer die Veranstalter sind.

Wir recherchieren und stoßen auf ein sektenartiges Netzwerk obskurer Heiler, angeführt von Ex-Scientologen und Scheindoktoren mit gekauften Titeln. Im Zentrum der geplanten Messe steht der Vertrieb einer ätzenden Chlorbleiche, die als „Wundermittel“ gegen alle möglichen Leiden helfen soll. Die Einnahme ist laut Gesundheitsbehörden riskant, der Handel damit verboten. Dies wird von den Drahtziehern, die ihre gläubige Kundenschaft im Netz rekrutieren, allerdings trickreich umgangen.

Die Wunderheiler agieren unterhalb des Radars von Behörden, die solche Vorgänge eigentlich zu kontrollieren hätten. Auch in Kassel baut sich eine Grauzone auf für Geschäftemacherei mit Heilungsversprechen: Weder die Stadt noch Kontrollbehörden des Landes Hessen wollen sich der Sache zunächst annehmen. Wir fragen fortwährend nach, machen das Zuständigkeits-Pingpong öffentlich und ermöglichen durch kontinuierliche Berichterstattung und Kommentierung

eine Debatte, die in der Leserschaft und dann auch im Stadtparlament engagiert geführt wird.

Auf einer Extraseite dokumentieren wir die höchst zwielichtigen persönlichen Hintergründe jener Hauptakteure, die in den Messeankündigungen als hochkarätige Fachleute vorgestellt werden. Den Wundermittel-Propagandisten war freilich überhaupt nicht an medialer Transparenz gelegen. Gegen den Autor gab es aus dem Veranstalterumfeld Drohanrufe sowie eine (folgenlose) Strafanzeige.

Die Messe fand schließlich unter behördlicher Aufsicht und Kontrolle statt. Zuvor hatten mehrere Geschäftspartner ihre Kooperation mit den Wunderheilern angekündigt: Man habe vor den Veröffentlichungen nicht gewusst, mit wem man es da zu tun habe. Parallel gab es Hunderte Leserreaktionen in Form von Briefen und Online-Kommentaren – darunter auch reichlich Kritik und Beschimpfungen von Nutzern des „Wunderpräparats“. Soweit dabei ein sachbezogener Dialog möglich und angestrebt war, haben wir uns dem jeweils gestellt. Die Stadt Kassel hat die Verantwortlichen ihres Kongress-Palais verpflichtet, bei künftigen Vermietungen genauer hinzusehen.

Die Geschäftemacherei mit Heilungsversprechen im Netz spielt sich im Schutz einer Grauzone aus sektenartigen Strukturen ab. Zuständige Kontrollbehörden schauen aus Unkenntnis weg oder werden ausgetrickst. Eine besondere Herausforderung war die Bewertung von Recherchequellen: Auf jeden seriösen und fachlich fundierten Artikel im Netz kommen aber hunderte pseudowissenschaftliche Lobeshymnen sowie unüberprüfbare Heilungsgeschichten, die von sogenannten „Truthern“ geschäftsfördernd lanciert werden. Rein quantitativ haben Scharlatane bei weitem die Lufttheorie.

Axel Schwarz

Noch Fragen?

Axel Schwarz, Telefon: 0561/203-1767, E-Mail: asz@hna.de



Geschäft mit der Hoffnung kranker Menschen: In solchen Fläschchen-Sets wird MMS im Internet vertrieben. Der Materialwert der beiden Substanzen – Natriumchlorit und eine Säurelösung – dürfte bei höchstens einem Euro liegen. Foto: dpa

Wer kontrolliert die Heiler?

Wundermittel-Messe: Stadt und RP schieben sich gegenseitig Verantwortung zu

VON AXEL SCHWARZ

KASSEL. Für das umstrittene und laut Behörden gesundheitsschädliche Wundermittel MMS wollen Esoterik-Heiler Ende April bei einem Kongress in Kassel Werbung machen. Jetzt hat das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) zwei bestimmte MMS-Präparate als zulassungspflichtig und bedenklich eingestuft. Sie dürfen ohne behördliches Prüfverfahren in Deutschland ab sofort nicht mehr vertrieben werden. Auswirkungen auf die geplante Veranstaltung in Kassel hat dies aber offenbar nicht.

Ohne genaue Beschäftigung mit dem Treiben der sektenähnlich agierenden MMS-Propagandisten hat die Stadt ihr Kongress-Palais für die Messe „Spirit of Health“ vom 24. bis 26. April vermietet. Nachdem mehrere Behörden aus diesem Anlass vor MMS warnen, hatten die Stadtverordneten den Magistrat aufgefordert, alle rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen, um die Veranstaltung zu verhindern.

Dies dürfte indessen kaum Chancen haben: Da nicht vorhersehbar ist, ob es bei der Messe zu Rechtsverstößen kommt, haben die Veranstalter Anspruch auf Erfüllung ihres Mietvertrages.

Auch die jüngste Entscheidung des Arzneimittel-Instituts in Sachen MMS „eröffnet uns keine weitergehenden Handlungsmöglichkeiten“, sagte Pressesprecherin Nicole Ohly-Müller vom Regierungspräsidium (RP) Darmstadt, das in Hessen für die Kontrolle des Arzneimittel- und des Heilmittelwerbegesetzes zuständig ist.

Schlupflöcher

Sie verwies darauf, dass die MMS-Propagandisten sehr genau die rechtlichen Schlupflöcher kennen: Auf solchen Messen werde das Wundermittel zwar gepriesen, aber tunlichst nicht direkt verkauft. Mittels Büchern und Broschüren würden gleichzeitig aber Hinweise

auf Onlineshops verbreitet, bei denen MMS bestellbar ist.

Und wenn der Shop seinen Sitz im Ausland habe, könne das nur für Hessen zuständige RP Darmstadt kaum etwas ausrichten, sagte Ohly-Müller. Zudem würden die Zutaten des Wundermittels – zusammen gemischt ergeben sie nichts anderes als ätzende Chlorbleiche – wohlweislich mit Aufdrucken wie „zur Flächendesinfektion“ oder „zum Entkalken“ vertrieben, damit die Geschäftemacher nicht in Konflikt mit dem Arzneimittelrecht geraten.

Alles in allem, so Ohly-Müller, habe das RP kaum eine Handhabe, einzuschreiten: Im Vorfeld einer solchen Messe „können wir nur präventiv tä-

tig werden und über die Rechtslage aufklären“. Ob die Stadt Kassel „als allgemeine Gefahrenabwehrbehörde Maßnahmen ergreift“, liege wiederum in deren Ermessen.

Ob es zumindest während der MMS-Messe Kontrollen geben wird und durch welche Behörde, bleibt einstweilen offen. Denn im Kasseler Rathaus spielt man den Ball zurück. „Das ist keine originäre Zuständigkeit der Stadt, hier sind grundsätzlich Bundes- und Landesbehörden zuständig“, sagte Rathaussprecher Ingo Happel-Emrich: „Nichtsdestotrotz prüfen wir weiter, ob die Stadt hier überhaupt rechtliche Handlungsmöglichkeiten hat.“ **ARTIKEL RECHTS**

HINTERGRUND

Gesundheitsbehörden warnen vor MMS

Gesundheitsbehörden warnen vor dem vermeintlichen Wundermittel MMS, einer ätzenden Chemikalie, die angeblich gegen Krebs, Aids, Autismus und andere Leiden helfen soll. Als Folgen der Einnahme von MMS wurden etwa Erbrechen und Durchfall, Nierenversagen, Verätzungen der Speiseröhre sowie Atemstörungen beobachtet. MMS-Aktivistinnen halten Eltern etwa dazu an, ihren Kin-

dern Einläufe mit dem Mittel zu verabreichen. Verkauf wird das Mittel meist als Set, bestehend aus Natriumchlorit (nicht zu verwechseln mit Natriumchlorid, also Kochsalz) und einer Säurelösung als „Aktivator“. Wird beides vermischt, entsteht Chlordioxid, wie es unter anderem zum Bleichen von Textilien eingesetzt wird. MMS ist in mehreren europäischen Ländern verboten. (asz)

Demonstration

MMS-Gegner planen Protestkundgebung

Nach Angaben der Stadt haben MMS-Gegner für die Kongressstage 24., 25. und 26. April auf dem Holger-Börner-Platz vor der Stadthalle Demonstrationen angemeldet. Laut Aufruf im Netz beteiligen sich bisher das Netzwerk Sektenausstieg, die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, der Verein Wissenschaftsdurst sowie der Deutsche Konsumentenbund. (asz)

Forum für Scharlatane

Leiter der Gesundheitstage sieht Imageschaden für Kassel wegen Wunderheiler-Messe

VON AXEL SCHWARZ

KASSEL. Als Tagungsstadt für Gesundheitsthemen hat sich Kassel einen Namen gemacht: Zu den 12. Gesundheitstagen am 21. und 22. März werden in der Stadthalle wieder über 10 000 Besucher sowie Fachleute aus allen Bereichen des regionalen Gesundheitswesens erwartet. Dass die Stadt Kassel denselben Tagungsort fünf Wochen später für eine Veranstaltung obskurer Wunderheiler vermietet hat, wirft auf das Erreichte ein ausgesprochen schlechtes Licht, sagt Prof. Hansjörg Melchior.

Der renommierte und vielfach ausgezeichnete Medizinprofessor ist wissenschaftlicher Leiter der vom Regionalmanagement Nordhessen organisierten Gesundheitstage. Zu der umstrittenen Messe „Spirit of Health“, die von Vermarktern des laut Behörden

gesundheitsschädlichen Wundermittels MMS veranstaltet wird, sagte Melchior gegenüber der HNA: „Das geht nicht, dass Kassel zur Plattform irgendwelcher selbst ernannten Heilsmittler werden soll.“



Hansjörg Melchior

Melchior sieht dadurch einen beträchtlichen Imageschaden für die Stadt und äußerte Unverständnis, dass Kassel Marketing das Kongress Palais offenbar ohne nähere Prüfung an die MMS-Truppe vergeben hat. Von der Stadt heißt es nun, es sei juristisch schwierig bis unmöglich, den Mietvertrag zu annullieren. Man fürchte beträchtliche Schadenersatzforderungen im Fall einer Absage. „Ich hätte so einen Vertrag gar nicht erst unter-

schrieben“, sagte dazu Medizinprofessor Melchior.

Aus seiner Sicht wäre ein Ausstieg der Stadt durchaus erwägenswert: „Die Frage ist nur, wie viel Geld das kosten würde.“ Zum Vergleich: Im Fall der Kasseler Gesundheitstage geht es laut Melchior um ein Mietkostenbudget von etwa 100 000 Euro für das Kongress Palais. Eine Summe in ähnlicher Größenordnung würde der Stadt entgehen – ob es die Wunderheiler auf eine Schadenersatzklage ankommen lassen würden, steht auf einem anderen Blatt. Die Entscheidungsfrage aus städtischer Sicht fasst Melchior so zusammen: „Entweder ich rchiere Geld oder meinen Ruf.“

Über den Ruf der Personen, die bei der „Spirit of Health“ als Referenten angekündigt sind, kann jeder selbst Erkundigungen einholen. In den Augen wissenschaftlich arbeiten-

der Medizinfachleute gelten nicht nur das von den Veranstaltern angepriesene Präparat MMS, sondern auch viele weitere bei der Messe propagierte Mittel und Methoden als Scharlatanerieprodukte.

Gekaufte Pseudo-Dokortitel

Es sollen diverse „Experten“ auftreten, die mit gekauften Scheindokortiteln Kompetenz vorspiegeln oder denen Gerichte und Ärztekammern wegen ihrer gesundheitsgefährlichen Geschäftemacherei längst das offizielle Handwerk gelegt haben. Der gemeinsame Nenner dieser Truppe sind sektenartige Strukturen sowie Verschwörungstheorien über eine angebliche Komplizenschaft aus Pharmalobby, Politik und „gleichgeschalteten“ Medien, die aus Profitgier ein Interesse daran hätte, Menschen von bestimmten Wegen zur Gesundheit fernzuhalten.

Hotelier wies Heilern die Tür

Das Best Western an der Spohrstraße will mit dubiosen Seminaren nichts zu tun haben

Nach dem Kongress am letzten Aprilwochenende soll für die Veranstalter der „Spirit of Health“ das richtige Geschäft beginnen: Für die beiden Wochentage nach der Messe bieten sie Seminare mit den Referenten an. Für mehrere Hundert Euro können sich Interessenten erklären lassen, wo dubiose Mittel und Therapien erhältlich sind oder wie man als Amateurheiler damit Geld verdient. Das alles soll in privatem Rahmen in einem Tagungshotel stattfinden: Die Stadt Kassel und das Regierungspräsidium Darmstadt, die sich noch immer um die Kontrollzuständigkeit bei der Messe streiten, wären außen vor.

Im Best Western Plus Hotel Kassel City (vormals Mercure) wird die esoterische Geldmacherei nicht stattfinden: Hotelmanager Peter Jürgen Waindok hat den Veranstalter, die für zwei Tage „fast das komplette Haus gebucht“ hatten, die Tür gewiesen und den Auftrag storniert. Waindok verzichtet damit auf Umsätze in gut fünfstelliger Höhe. Der Hotelchef äußerte sich überzeugt, dass ein gravierender Imageschaden für sein Haus allemal die schlechtere Option gewesen wäre.

Nach Waindoks Angaben hatte ein Kunde aus den Niederlanden – dort sitzt der europäische Geschäftszweig von MMS-„Bischof“ Jim Humble – die Tagungsräume und Zimmer über die Deutschlandzentrale von Best Western gebucht. Der Name des Kasseler Hotels tauchte dann im Netz auf den Seminaranmeldungen zu der



Jürgen P. Waindok

Wunderheiler-Messe auf. Ende Januar, so Waindok, habe dann ein Journalist bei ihm angerufen: Ob der Hotelchef überhaupt wisse, was das für Leute seien, die sein Haus nutzen wollten und für welche Zwecke? „Daraufhin haben wir selbst zu recherchieren begonnen“, sagt Waindok.

Die Erkenntnisse dabei hätten ihn bestürzt: Bereits Ende Januar habe er daraufhin veranlasst, die lukrative Seminarbuchung komplett zu stornieren. Den Veranstaltern habe er rechtliche Schritte angedroht für den Fall, dass sie den Namen seines Hotels weiterhin in ihren Werbungen verwenden.

Die Entscheidung habe er ohne Absegnung durch höhere Stellen der Best-Western-Gruppe getroffen, sagt Waindok:

Kommentar

Einfach unerträglich

Was sich die Kongressstadt Kassel als Eigentümerin der Stadthalle da ins Haus holen will, ist einfach unerträglich. Bei näherer Beschäftigung mit den Strippenziehern der Messe „Spirit of Health“ stößt man auf einen haarsträubenden Sumpf aus obskuren Heilsversprechen und gefährlicher Quacksalberei, Sektengebären, Titelmisbrauch und anmaßender Selbsterhöhung medizinischer Laien, die kranken Menschen zum eigenen finanziellen Nutzen das Blaue vom Himmel weissagen.

Man kann Hilfesuchenden, die solchen Scharlatanen auf den Leim gehen, keinen pauschalen Vorwurf machen. Ihre Verzweiflung an den Unzulänglichkeiten der offiziellen Gesundheitsbürokratie ist oftmals nachvollziehbar und bis-

„So was unterstütze ich nicht – auch aus Rücksicht auf unser Mitarbeiterteam. Ich finde das ganz furchtbar.“ (asz)



Axel Schwarz

zur Verantwortung der Stadt für den Ruf Kassels

weilen sogar berechtigt. Es steht jedem frei, sich nach eigenem Gutdünken Rat zu suchen. Aber ob es in Kassel Freiräume für die Geschäftemacherei gefährlicher Quacksalber geben soll, müssen die Verantwortlichen im Rathaus und bei Kassel Marketing entscheiden.

Gegen den Kagida-Spuk hatte eine breite Koalition vernünftiger Kasseler entschieden Position bezogen. Und dieses Festival der Scharlatane will man nun einfach so durchwinken? Ich finde, es muss unterbunden werden – es geht um das Ansehen unserer Stadt. asz@hna.de